



## **Erhaltung des BUISCHA Grauviehs Kleinrind des südöstlichen Alpenraumes**

### **Trotz Verdrängung noch in Resten da**

Früher gab es autochthone Rassen, die sich über Jahrhunderte durch natürliche Selektion oder in generationenlanger, gezielter bzw. auch ungezielter Zuchtarbeit an die besonderen Bedingungen der Alpen angepasst hatten: schwarze oder gescheckte Alpenschweine, Kleinrinder etc.; Diese wurden in neuster Zeit durch die Förderung von Leistungsrassen verdrängt. Die Leistungsrassen müssen jedoch anders gehalten werden. Sie verlangen Zufütterung von Futtermittelkonzentraten (Energie, Eiweiss etc.), meist Stallhaltung, kostspielige Pflege (Veterinär) usw. Zudem müssen oft alte Ställe für deren Aufnahme umgebaut werden, da die früheren Läger nicht mehr reichen.

Auf diversen Suchtouren nach Relikten des „Schwarzen Alpenschweines“ in Gebieten von Südtirol, Trentino und Belluno wurden mehrere Restbestände des alten Schlages des kleinwüchsigen Grauviehs gefunden, teilweise auf traditionell verhafteten Berglandwirtschaftsbetrieben, welchen „ihre“ kleinwüchsigen Rinder wegen der teilweise widrigen Geländestrukturen und Bergklimaten sehr am Herzen gelegen sind. Buischa oder Buischele ist der lokale, liebevolle Dialektnamen im deutschsprachigen Verbreitungsgebiet (italienisch: Mucca Bisa oder Grigiolina). Das kleine Grauvieh mit Körpergewichten von 350-420 kg und Widerristhöhen von unter 123 cm ist als autochthone Grauvieh-Schlag in diesen Bergtälern gezüchtet worden und eignet sich vorzüglich für die Beweidung dieser wenig ertragreichen Bergflanken und Alpweiden. Die Topografie der Alpen verlangt in vielen Gebieten kleine, leichte und berggängige Tiere.

## Zielsetzung

In verschiedenen Regionen erlebten robuste Kleinrinder eine „Wiedererweckung“. Schon dank geringfügiger Förderung gelang die Erhaltung des kleinrahmigen Rätischen Grauviehs oder auch des Hinterwälder Rindes. Eine zumindest teilweise Umkehr zu aufwandsparender, extensiver Haltung ist also möglich und kann gerade für Bergbauern sinnvoll sein. Extensiv gehaltene Tiere rechnen sich auch wirtschaftlich und rechtfertigen durch höhere Qualität dank langsamerem Wachstum auch einen höheren Produktpreis (verschiedene Label verfügbar).

Das Projekt BUISCHA verfolgt ein analoges Ziel. Neben der Generhaltung geht es dabei ebenfalls um den Erhalt von problemlosen Klein-Rindern alpinen Ursprungs, welche an die lokalen, teilweise rauen Klimabedingungen und meist steilen Geländemorphologien bestens angepasst und zudem durch ihre gute Raufutterverwertung auch für die Offenhaltung traditioneller Kulturlandschaften und Alpgeländen geeignet sind. Alle diese Eigenschaften prädestinieren das kleinwüchsige Grauvieh des südlichen Tirols und der südwestlichen Dolomiten zum Erhalt der Ertragsbereitschaft in den landwirtschaftlichen Grenzertragslagen des ehemaligen Verbreitungsgebietes und darüber hinaus. Für den bevorstehenden Wandel in der Berglandwirtschaft von besonderer Bedeutung sind der historisch-kulturelle Wert dieses Lokalschlages sowie die Erhaltung der genetischen Biodiversität in der Berglandwirtschaft.

Die im Verhältnis zum Eigengewicht hohe Milchleistung der Tiere bei gleichzeitiger Möglichkeit einer anspruchslosen Fütterung (Grundfutter und kein bis kaum Kraftfutter), ausgezeichnete Mutter-Eigenschaften, Langlebigkeit und hohe Lebensleistung, gute Geländegängigkeit und vor allem auch die ausgezeichnete Alpungseignung dieser kleinrahmigen Tiere sind besonders zu erwähnende Eigenschaften;

In diesem Sinne sind die beiden Initiativen der Wiederauferstehung des Rätischen Grauviehs und der Erhalt des kleinwüchsigen Buischas analoge und gegenseitig positiv interagierende Gen-Erhaltungsprojekte. Ein Erfahrungsaustausch und eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den verwandten Populationen werden angestrebt und sind vereinbart.

*Größenvergleich zwischen Bullen an einer Schlachtvieh-Versteigerung*



## Durchführung und Organisation

Nachdem sich das Erhaltungsprojekt über mindestens drei Verwaltungsgrenzen erstreckt (Provinz Bozen, Provinz Trient, Provinz Belluno) ist für das Projekt eine zentrale Projektbetreuung mit lokalen Akteuren in den jeweiligen politischen Gegebenheiten aufzustellen, welche zudem die unterschiedlichen veterinär-sanitären Barrieren zu bearbeiten haben.

Abklärungen im Laufe des Jahres 2015 ergaben, dass es wohl noch genügend Einzelexemplare der Buischa gibt. Die meisten Tiere haben allerdings schon ein beachtliches Alter und kommen jetzt laufend auf die Schlachtviehmärkte. Erstaunlicherweise gibt es auch immer wieder männliche Tiere, weil den Körungsvorschriften nicht immer nachgelebt wird. Zudem ist der Rinderzuchtverband bereit, seine Kenntnisse über Zuchtstiere weiter zu geben, die nachweislich kleinrahmige Nachzucht bringen.

Für das Projekt sind deshalb folgende Schritte von Bedeutung:

- Absuchen sämtlicher Täler und Befragung der lokalen Veterinäre nach letzten Vertretern der Buischa. Einbezug dieser Halter ins Projekt oder aber Kauf und Verstellung der Tiere.
- Besuch der Schlachtviehmärkte und Aufkauf bzw. Vermittlung der Tiere an Interessenten.
- Schaffung eines Rinderfonds, über den genetisch wichtige Tiere finanziert und über das Animal-Loan-System abgegeben werden: Der Tierhalter bekommt Tier nur leihweise, muss aber dafür eine entsprechende Nachzucht abgeben. Dieser Umlagefonds hat sich bei anderen Projekten bewährt. Die kleine Förderung, dass der Bergbauer kein Geld in die Hand nehmen muss, ist für dessen Beteiligung am Projekt attraktiv und für das Projekt wertvoll.
- Zur Beratung der Bauern und zum Erfahrungsaustausch werden Experten des Schweizer Partnerprojektes Rätisches Grauvieh beigezogen (Kurse, Workshops, Besuchstouren etc.).
- Zur Lenkung der Zucht bleiben die Zuchtstiere im Besitz des Projektes und werden gemäss den Anforderungen und Anpaarungsplänen des Zuchtbuches eingesetzt.

## Partner vor Ort

Pro Patrimonio Montano will als Initiator und Hauptakteur des Buischa-Projekts derzeit noch „schlafende“ Kräfte mobilisieren. Unterstützende mündliche Zusagen liegen sowohl vom Amt für Viehzucht in Bozen, Dr. Norbert Zenleser, als auch vom Nationalen Verband der Grauviehzüchter in Bozen (Herdebuch) vor. Somit wären sowohl die Partner, welche den Einsatz von nicht gekörnten Stieren durch Ausnahmegewilligung einleiten könnten, als auch die offizielle Herdebuchstelle der Grauviehrasse am Projekt beteiligt. Noch kein Kontakt erfolgte bisher mit den entsprechenden Amtsstellen im Trentino und in Belluno.



**=> Geben wir dem Buischa eine Chance!**